

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1980)
Heft: 9

Rubrik: Standplätze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Standplätze

Das wichtigste Problem für die Jenischen sind Standplätze für den Winteraufenthalt und für ihre Fahrten, somit hat dieser Kampf, der unter dem Motto "wir wollen fahren, nicht gejagt werden" geführt wird, erste Priorität für die Radgenossenschaft. Durch Standplätze in allen Kantonen, meint sie, kann die doch meist gehässige Konfrontation zwischen der sesshaften Bevölkerung und den Fahrenden vermieden werden.

Standplätze allein aber verbessern die Situation der letzten Nomaden in der Schweiz nur zum Teil. Sie fördern auch die Gefahr der Ghettobildung. So gibt es in der Schweiz drei Standplätze, die aber mehr nach Reservaten aussehen. In Bern liegt der Standplatz eingeeengt zwischen Autobahnbrücke, Maschinenfabrik Müller, Fernheizanlage und Zentralwäscherei. Auf einem kleinen Areal leben über den Winter bis zu 80 Menschen als Abgeschobene, Unerwünschte. Die Lieblosigkeit der Platzwahl, ebenso die mangelhaften hygienischen Einrichtungen und ein zermürbender Kampf um die kleinsten Verbesserungen.

Ebenso in Versoix. Dort leben 120 Familien, Jenische, Manische und Schausteller durch einen mannshohen Zaun vom Wald getrennt. Auf dem asphaltierten Platz ist das Entfachen von Feuer verboten, ausgerechnet das wichtigste Kommunikationszentrum aller Nomaden. Innerhalb des Zaunes gibt es keinen einzigen Baum, der Schatten spendet, die Kinder kann man nicht barfuss gehen lassen, dafür haben sie die perfekteste hygienische Einrichtung, die Zigeuner in der Schweiz je gesehen haben.

Der Platz in Biel ist eine Kiesgrube ohne jegliche sanitäre Einrichtung.

Die Anforderungen an die Standplätze sind gering:

- Wasser
- Strom
- sanitäre Einrichtungen
- Gelegenheit für Arbeit und Kommunikation

Standplätze sollen keine Ghettos werden, sondern das Zusammenleben zweier verschiedener Welten fördern.

WENN SICH EINE JENISCHE FAMILIE IN EINE BLOCK-
WOHNUNG BEGEBEN WILL, SOLL MAN SIE UNTERSTÜTZEN.
ABER FÜR DIE, WELCHE DAS NICHT WOLLEN, MÜSSEN WIR
DIE VORAUSSETZUNG SCHAFFEN, DASS SIE NICHT INDI-
REKT ZUM BEZUG FESTER WOHNUNGEN GEZWUNGEN WER-
DEN. DIESE LEUTE KÖNNEN NICHTS DAFÜR, DASS IN
UNSEREM LAND HUNDERTMAL MEHR ZÄUNE STEHEN ALS
IM LETZTEN JAHRHUNDERT. ES GAB ZAHLREICHE HEK-
KEN. KEIN BAUER WENDETE ETWAS DAGEGEN EIN, WENN
EINE SOLCHE GRUPPE AM RANDE SEINES BESITZES
ETWAS FÜR SICH PFLANZTE. ES GAB DAMALS AUCH
ALLMENDEN. DIE LEUTE KÖNNEN NICHTS DAFÜR, WENN
WIR EINEN WENIGER SOZIALEN LEBENSSTIL ENTWIK-
KELN, ALS ER NOCH VOR EIN PAAR MENSCHENALTERN
VORHANDEN WAR.

SERGIUS GOLOWIN

JOSEPH MÜHLHAUSER LAGERTE MIT SEINER SIPPE (2 FAMILIEN, ER UND SEIN SOHN) "WILD", D. H. NICHT AN EINEM OFFIZIELLEN PLATZ. ALLERDINGS HATTE ER DIE EINWILLIGUNG DES BODENBESITZERS UND BE-
ZAHLTE SOGAR PACT, DER PLATZ WAR KLEIN, WEIT AUSSERHALB DES
DORFES, UNMITTELBAR AN DER KANTONSSTRASSE AM WALDRAND. GERADE
AM MORGEN DES TAGES, ALS WIR IHN BESUCHTEN, WAR DIE POLIZEI BEI
IHM: ER MÜSSE WEG. GRUND GAB MAN KEINEN AN, DIE DORFBEVÖLKERUNG
HÄTTE AUCH REKLAMIERT. JETZT ZIEHE ER IRGENDWOHIN WEITER, SEINE
FAMILIE SEI VÖLLIG DEMORALISIERT, WIE IMMER, WENN SIE IHN IRGEND-
WO WEGJAGEN. AM NÄCHSTEN ORT WISSE ER JA AUCH NICHT, WIE LANGE
ES GEHE, BIS DIE POLIZEI KOMME, EINE STUNDE VIELLEICHT, EIN PAAR
TAGE, EIN PAAR WOCHEN,
FRÜHER HABE ER LANGE IN ST. MAURICE GEWOHNT, HATTE DORT STEUER
BEZAHLT UND WIE ALLE MILITÄRDIENST GELEISTET. DANN WOLLTE ER WEG
UND FUHR IN SEINE HEIMATGEMEINDE IM FREIBURGISCHEN, UM SEINE PA-
PIERE ZU HINTERLEGEN. DER BEAMTE SCHICKTE IHN ABER WEG, DAS GEHE
NICHT. ERST AUF DIE DROHUNG HIN, ER WERDE SEINEN WAGEN VOR DER
KIRCHE PARKEN, NAHM MAN SEINE PAPIERE AN, VERWEIGERTE IHM JEDOCH,
IHN INS REGISTER EINZUTRAGEN. ER MUSSTE WEITER.